

## **Wer ist ‚proyect wogama ltd‘ und was macht ihr?**

oder: Über 100 Jahre Erfahrung

Würde ein einzelner Sozialpädagoge 100 Jahre Berufserfahrung in seine Arbeit einbringen, müsste er um 1890 geboren sein.

Weil das schwer zu schaffen ist, vor allem, wenn man möglichst immer auf der Höhe des professionellen Diskurses sein möchte und auch noch über den „Tellerrand der eigenen Disziplin“ hinausdenken will, verteilen sich bei proyect wogama ltd die 100 Jahre Berufserfahrung auf drei Personen:

- |                  |   |
|------------------|---|
| Gabriele Dengler | Evangelische Diakonin<br>Jugend- und Heimerzieherin<br>Gabriele Dengler ist bei proyect wogama ltd angestellt, schwerpunktmäßig für Projektleitungen, sowie in der Verlagsarbeit.   |
| Wolfgang Knapp   | Evangelischer Diakon<br>Jugend- und Heimerzieher<br>Heilpraktiker für Psychotherapie<br>Sozialpädagoge (B.A.)<br>Wolfgang Knapp ist bei proyect wogama ltd angestellt für die Geschäftsführung, sowie für Konzeptentwicklungen und Beratungsangebote. |
| Matthias Döring  | Evangelischer Diakon<br>Fachwirt für Organisation und Führung<br>Matthias Döring bringt sich bei proyect wogama ltd als Mitdenker und Honorarkraft zu bestimmten Themen ein.  |

Die Fortbildungsschwerpunkte im Team ergänzen sich hervorragend: Sie reichen von Mediengestaltung / Öffentlichkeitsarbeit über psychotherapeutische und betriebswirtschaftliche Ausbildungen bis zu Fortbildungen im künstlerisch-musischen Bereich. Ähnlich weit gefasst sind die berufspraktischen Erfahrungen.

Das ist der Hintergrund, den wir in das Konzept einbringen und der sich auch in dem Motto spiegelt, unter dem wir unsere Arbeit als kleines Unternehmen verstehen:

**denken . lernen . gestalten .**



**Junge Menschen  
für Gerechtigkeit**

... und gegen

**Rassismus,  
Ausgrenzung,  
Gewalt,  
Einschüchterung**

## ***Die Projektidee***

### **Wie kommt man auf so eine Idee?**

Aus blankem Entsetzen:

- Gewalt im öffentlichen Raum - bis zum Totschlag - und keiner tut etwas.
- Tabuisieren von Krankheiten als „Schandfleck“ für eine Karriere.
- Mobbing in Schule und Internet - bis zum Selbstmord der Gemobbten.
- Handy-Filme von Schulhofschlägereien auf YouTube - in der Gewissheit aufgenommen, dass ja niemand eingreift.
- Übergriffe von „Erziehern“ an Heimkindern - erst nach Jahren finden die Opfer Gehör, erst nach Jahren trauen sich die Opfer hervor.
- Häusliche Gewalt und niemand merkt etwas, keinem fällt auf, dass ein Kind wochenlang nicht zu sehen ist - bis man es findet.
- ... und ... und ... und ... - alle paar Tage mehr davon in den Medien.

Also: Wie kommt man auf so eine Idee?

## Von der Idee zum Projekt

Den letzten Anstoß, Ende 2009 die Projektidee schriftlich zu fixieren, ein Konzept zu erarbeiten und Anträge an Stiftungen zu stellen, gab der Todesfall Robert Enke. Andere Anlässe, über „Qra-ge“ (sprich: „Ku-raasch“) nachzudenken, gaben die Berichte über Gewalt im öffentlichen Raum und die erschreckende, aber zu erwartende (!) Untätigkeit der Umstehenden.

Dies alles hat unsere persönliche Betroffenheit verstärkt, da wir auch schon Opfer von Einschüchterung, Gewaltandrohung und Gewalt waren. Oder Begleiter eines jungen Schizophrenen, der an seinem Gymnasium von der Klassenfahrt ausgeschlossen wurde. Oder Freunde eines behinderten Kindes, das immer wieder mit blauen Flecken an den Unterarmen aus der Schule kam. Oder Freunde eines Mannes, der an einer übervollen Tankstelle niedergeschlagen wurde und niemand half dem Blutenden.

Im Bezug auf Enke und den Sport sagte Theo **Zwanziger**, es sei an der Zeit, „das **Kartell der Tabuisierer und Verschweiger**“ aufzureissen. Einige Monate zuvor hatte der damalige Bundespräsident **Köhler** darauf hingewiesen, wir bräuchten „eine Kultur der Gemeinsamkeit. Eine Kultur der Gemeinsamkeit, der alle angehören. Und **wir brauchen schlicht Anstand.**“

Die Ermutigung, mündige Bürger mit Zivilcourage zu werden, muss früh ansetzen. Deshalb sind unsere Zielgruppe junge Menschen, die in der Phase des Hineinwachsens in die Gesellschaft besonders sensibel für Ungerechtigkeiten sind.

## Ernüchternde Tatsachen

Im Bezug auf die im Untertitel genannten Themenbereiche liegen Untersuchungen der Sozialpsychologie (zurückgehend bis Darley / Latané in den 60-Jahren!) vor, wonach jeder Einzelne sein Verhalten an der Mehrzahl der anderen Anwesenden orientiert: **Wenn bei einer Unrechtssituation** (im weitesten Sinne) **nicht EINER unverzüglich reagiert, tut niemand was.**

Bei einer in Gewalt eskalierenden Situation im öffentlichen Raum gilt: Geschieht nicht in den ersten zwei Minuten etwas, geschieht nichts mehr. Nach ungefähr zwei Minuten bilden sich die Umste-

henden eine Meinung darüber, warum niemand von den anderen die Initiative ergreift: „... wird wohl nicht so schlimm sein ...“, „... da hat schon jemand die Polizei informiert, sonst würde ich ja jemand mit Handy sehen ...“, „... ich schätze das wohl irgendwie falsch ein ...“ .

Das Fatale: All die Umstehenden sind keine herzlosen, abgestumpften, PC-Spiel-geschädigten Monster, sondern ganz normale Menschen - Väter, Mütter, Töchter und Söhne mit mehr oder weniger guter Erziehung, eben **Menschen wie Du und Ich**. Also liegt etwas in der Situation selbst, was dazu führt, dass auch DU und ICH in einer entsprechenden Situation falsch reagieren und nichts tun.

Dazu kommt: Maximal ein Drittel ist überhaupt bereit, sich als Akteur zu exponieren. Und das Schlimmste: Keiner von uns weiß bis zum entscheidenden Moment, ob er zu diesem (maximal) Drittel gehört - oder zur Mehrzahl derer, die wegschauen.

Muss da überhaupt noch erwähnt werden, dass gerade in der Geschichte Deutschlands das „Wegschauen“ eine Tradition hat?

Sozialpsychologen zeigen aber auch Wege auf, die zumindest die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Menschen in einer entsprechenden Situation richtig reagieren:

- Erfahrungen ermutigen sie, ihre **Entscheidung** höher zu werten als Verhalten anderer.
- Sie kennen konkrete **Handlungsmuster**, an denen sie ihre Entscheidung und ihr Verhalten orientieren können.
- Sie haben mit diesen Handlungsmustern im Idealfall schon **positive Erfahrungen** gemacht bzw. kennen konkrete Personen mit solchen Erfahrungen.

Damit ist eine Richtung für unser Projekt vorgegeben: Wir befragen Experten, was die richtigen Handlungsmuster in bestimmten Situationen sind. Grundlage sind Gespräche mit der Gruppe, wo sie Ungerechtigkeit in ihrem Umfeld erleben und was die Themen sind, die sie als Teilnehmer/innen interessieren. Um die Eindrücke zu vertiefen und auf unterschiedlichen Ebenen eine Auseinandersetzung mit Situationen und Handlungsmustern zu ermöglichen, gestalten wir mit der Gruppe Bilder, Plakate, Skulpturen,

Film-Sequenzen, ... zu den Themen. Diese sollten - auch im Sinne der Nachhaltigkeit - einer Öffentlichkeit zugänglich sein.

## **Braucht es ein Zivilcourage-Projekt?**

Mit großem Elan haben wir Anträge an Stiftungen geschickt und Gespräche in der Region geführt. Ein Partner sah schon früh die Bedeutung des Themas: die **Ulmer Volkshochschule**. Da wir selbst als Wirtschaftsunternehmen nicht gemeinnützig sind, sagte sie zu, als Mitträger Geldmittel für das Projekt zu verwalten und uns organisatorisch zu unterstützen. Uns ist das angenehm: So sind Inhalt und Verwendung der Mittel getrennt von einer prüfenden und nach Prüfung auszahlenden Stelle - wir halten diese Trennung für sinnvoll und seriös.

Bei den meisten Kontakten jedoch lief es anders: Zwar wurde die Wichtigkeit des Themas unterstrichen, Interesse signalisiert, aber eine konkrete Unterstützung durch Mittel abgelehnt - andere Aufgaben seien aktuell wichtiger. Dabei hatten wir den Eindruck, dass sich alle unsere Gesprächspartner mit denselben Themen (die zu der Zeit ‚en vogue‘ waren) beschäftigten - aber eben nicht mit Zivilcourage. Wir wollen nicht verhehlen, dass wir an diesem Punkt auch überlegten, die Idee fallen zu lassen.

Dann erhielten wir eine Sponsoringzusage von **Ritter Sport**. Und diese Zusage wurde über viele Monate aufrecht erhalten, während wir weiter nach einer Finanzierung für den restlichen Betrag suchten. Das hat sich deutlich abgehoben von manch anderer, eher förmlichen Mittelvergabe, wo feststehende Termine und Regularien einzuhalten sind. Bei Ritter Sport galt das gegebene Wort - das hat uns immer wieder ermutigt und bestärkt, auch an anderer Stelle für unser Projekt weiter zu kämpfen. Danke.

Dann rückte ein weiterer Vergabetermin näher und zu unserer großen Freude beschloss die **Generationenstiftung der Sparkasse Ulm**, unser Projekt Qrage zu fördern. Damit konnte das Projekt starten.

Wir berichten über diese frustrierende Zeit, weil es anderen ähnlich ergehen wird. Immer wieder motiviert hat uns der Zuspruch Einzelner und unsere Überzeugung, dass Zivilcourage ein immer wichtigeres Thema in unserer Gesellschaft wird.

Nach den Pilotprojekten gehen wir noch einen Schritt weiter: Themen der Zivilcourage gehören als Fach in den Unterricht. Junge Menschen haben viele Fragen dazu und die Pilotprojekte hätten auch doppelt so lange dauern können, um diese Fragen alle zu beantworten. Der „lange Atem“ hat sich gelohnt!

## **Umsetzung**

Wir haben unser Projekt an zwei Schulen in der Region Ulm für jeweils ein Halbjahr gestartet. Zielgruppe waren die Klassen 7.

Dabei stellten wir in ersten Gesprächen fest, dass ein Missverständnis auftreten kann: Die Beschäftigung mit Zivilcourage wird von Verantwortlichen in Schule und Schulsozialarbeit schnell interpretiert als ein Projekt, bei dem es um den Erwerb sozialer Kompetenz geht - also irgendwie ähnlich wie „Soziale Gruppenarbeit“ (nach SGB VIII), in der mit Jugendlichen deren soziale Defizite aufgearbeitet werden.

Wir haben deshalb in den Vorgesprächen den Fokus anders gelegt: Wir suchen für dieses Projekt Jugendliche mit ausgeprägten sozialen Fähigkeiten, die im Rahmen einer AG ihre Fähigkeiten vertiefen wollen. Deshalb sollten Klassenlehrer/innen ausgewählte Schüler/innen vorschlagen, die sie für besonders geeignet halten.

Es stellte sich heraus, dass manche ganz überrascht waren, in diesem positiven Sinne vorgeschlagen zu werden. Umso interessierter nahmen sie an einer Vorstellung des Projekts teil, in der zusammen mit der Anmeldung zur AG auch ein Info-Brief an die Eltern verteilt wurde. Ebenso aufgeschlossen reagierten die Eltern, zumal die Teilnahme an der AG in einem Zertifikat besondere soziale Kompetenz bestätigt (auch für spätere Bewerbungen ein wichtiger Aspekt).

## Projektbeschreibung

### Rahmen

Zielgruppe	Klasse 7-8 als Projekt-AG (in Variation auch ab Klasse 6 möglich)
Teilnehmerzahl	maximal 12 Schüler/innen
Dauer	ein Schulhalbjahr
Umfang	2 Unterrichtsstunden wöchentlich (teilweise flexibel wegen Exkursionen)
Alternativen:	Das Konzept kann in sinnvoller Abwandlung ebenso in der außerschulischen Bildungsarbeit mit Jugendlichen genutzt werden.

### Ziele

Die Teilnehmer/innen sollen ...

- bestärkt werden, sich gegen Ungerechtigkeit zu stellen
- ermutigt werden, offen und öffentlich für ihre Meinung angemessen einzutreten
- sensibilisiert werden für Ungerechtigkeit in ihrer Alltags- und Lebenswelt
- Handlungsmuster erlernen, die sie in Situationen von Ungerechtigkeit einsetzen können
- Expertenwissen erfragen, um dadurch geeignete Handlungsmuster kennen zu lernen
- ihre Ergebnisse kreativ umsetzen in jugendgemäßen Ausdruck und dabei ihre Erfahrungen vertiefen
- mit den Umsetzungen eine Ausstellung gestalten für ihre Schule und damit ihre Ergebnisse nachhaltig anderen zugänglich machen

### Themen

Unter dem weit gefassten Begriff „Ungerechtigkeit“ können viele Themen aufgegriffen werden, die entweder tagesaktuelle Brisanz haben oder die von der Gruppe ausgewählt werden. Wir arbeiten stark prozessorientiert - die konkreten Arbeitsthemen werden mit

den Schüler/innen gemeinsam festgelegt. Vorstellen können wir uns folgende Themen:

- Gewalt im öffentlichen Raum
- sexuelle Übergriffe
- Gewalt gegen Kinder, Misshandlung
- neue Armut - Schulden
- Mobbing, Cybermobbing
- Rassismus
- Amoklauf und seine Ursachen
- und weitere Themen

## **Experten**

So breit wie die Themen ist die Auswahl der möglichen Experten, die befragt werden. In der Vorbereitung sind uns folgende Fachleute eingefallen, die je nach Thema einen Aspekt beleuchten könnten:

- Jugend- / Sozialamt
- Einrichtungen der Jugendhilfe
- Polizei (entweder lokale Dienststelle oder Präventionsbeauftragte)
- Pädagogen, Schulleiter, Rektoren
- Streitschlichter, -ausbilder
- Psychologen, Psychiater, psychol. Beratungsstelle
- Familien- und Eheberatungsstelle, Frauenhaus
- Kinderschutzbund
- Suchtberatungsstelle
- Migrationsdienst, Integrationsbeirat, ...
- evtl. auch Journalisten, Sozialplaner, Stadtplaner, ...

Sinnvollerweise bestehen bereits vor dem Projekt zu einzelnen Einrichtungen bzw. Personen Kontakte, da sonst der Vorbereitungsaufwand deutlich steigt.

## **Zentrale Aspekte der Interviews**

Die Interviewfragen werden gemeinsam mit der Gruppe zu jedem Themenbereich entwickelt und durch persönliche Fragen zum Interviewpartner, seiner Einrichtung und seiner Aufgabe abgerundet. Zentrale Aspekte der Interviews sollen sein:



- Was sind Indizien, an denen ich Übergriffe der jeweiligen Art erkennen kann?
- Was kann ich persönlich tun, um mehr Gewissheit über die Situation zu erhalten, um meine Eindrücke zu verifizieren bzw. wo enden meine Möglichkeiten?
- Wie sehen sinnvolle erste Schritte aus, die ich konkret umsetzen kann? Wer kann mir helfen?
- Können Gefahren für mich selbst entstehen und wie verhindere ich dies?
- Wie gehen Profis weiter mit der Situation um? Auch: Was setzen meine „ersten Schritte“ in Bewegung?

## **Kreative Umsetzung**

Die Einbeziehung aktueller Technik scheint uns zeitgemäß und sinnvoll, denn fast alle jungen Menschen können Vorkommnisse in ihrer Umgebung in Bild und Ton mit dem Handy festhalten und haben über den PC vielfältige Informationsquellen. Ausschlaggebend dafür sind allerdings zunächst auch die Möglichkeiten der jeweiligen Schule. Andererseits lassen sich auch mit Farben und traditionellen Techniken interessante Ergebnisse erzielen. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, dass Vorarbeiten in der Gruppe übernommen werden, aus denen dann die Projektleitung mit entsprechender Ausstattung (die bei uns vorhanden ist) die Endergebnisse zusammenstellt.

Wichtiger als die Technik bzw. Techniken ist die vertiefte inhaltliche Beschäftigung: Ziel dieses Schrittes soll eine nochmalige Auseinandersetzung mit dem Problem und die Einbeziehung der formulierten Handlungsmuster in eine bildhafte Gestaltung sein. In der Praxis entstanden in diesen Unterrichtsstunden interessante Gespräche (meist Einzel- oder Kleingruppengespräche), die die persönliche Betroffenheit spiegelten.

## **Ausstellung**

Zum Ende des Projekts sollen die Ergebnisse der kreativen Umsetzung anderen zugänglich werden: Zum einen übernehmen die Schüler/innen damit innerschulisch eine Funktion zwischen Multiplikator und Ansprechperson, andererseits sind die Exponate zu-

gleich Herausforderung für andere Schüler/innen, sich mit Problemsituationen und Handlungsmustern auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung sollte also für längere Zeit in einem geschützten, aber frequentierten Bereich der Schule zu sehen sein. Vielleicht gibt es noch andere Möglichkeiten für eine Ausstellung: Bürgerzentrum, Dienstleistungszentrum, Volkshochschule, ... - denkbar sind alle Orte, an denen eine gewissen Öffentlichkeit durch die Arbeit zum Nachdenken angeregt wird.

## Evaluation

Wir empfehlen für jedes Projekt mindestens eine Selbstevaluati-on. Durch diesen Schritt behält die Projektleitung im Blick, was sie sich vor Beginn vorgenommen hat und was bisher erreicht wurde. Wir halten einfache Indikatoren für sinnvoll, weil sie mit wenig Aufwand ein Signal sind, wann etwas „aus dem Ruder läuft“ - was dann je nach persönlichen Hypothesen mit den Teilnehmer/innen, dem Projektträger oder einem Supervisor diskutiert werden kann.

Mit folgenden Indikatoren haben wir gute Erfahrungen gemacht:

- Es melden sich nach der Vorstellung des Projekts in einer Klassenstufe mindestens 9 Schüler/innen aus mindestens zwei Klassen an.  
*Dieser Indikator soll Hinweis geben, ob eine motivierende Projektvorstellung gelang.*
- Wir bleiben bei der sinnvollen Maximalzahl von 12 Teilnehmer/innen, auch wenn mehr Anmeldungen eingehen.  
*Dieser Indikator soll Hinweis geben, wie klar die Leitung das Konzept vermitteln kann, darf aber auch zum Nachdenken über Auswahlkriterien oder die Obergrenze anregen.*
- Innerhalb des Projektzeitraums (Schulhalbjahr) gibt es in jeder Projektgruppe nicht mehr als zwei „Abbrecher“, egal aus welchen Gründen.  
*Dieser Indikator soll früh Hinweis geben, ob die geweckten Erwartungen dem Projekt entsprechen und ob eine interessante Umsetzung des Konzepts gelingt.*

- Wenn es Abbrecher gibt, versuchen wir in jedem Fall, mehr über ihre Beweggründe zu erfahren und diskutieren sie ggf. mit der Gesamtgruppe.  
*Dieser Indikator soll früh Hinweis geben, was zum Abbruch bewegt und zum Gespräch mit der Gruppe über die Gesamteinschätzung anregen.*
- Die Teilnehmer/innen werden für Unrechtssituationen so sensibilisiert, dass einzelne bereits innerhalb des Projektzeitraums über erlebte Situationen, Fragen und Unsicherheiten berichten, vielleicht sogar vom Einsatz eines Handlungsmusters und ersten Erfahrungen erzählen.  
*Dieser Indikator soll früh Hinweis geben, ob die Ziele des Projekts erreicht werden einschließlich der Übertragung in eigenes Verhalten.*
- Die Teilnehmer/innen werden befähigt, Unrechtssituationen auch im schulischen Umfeld zu erkennen und in der Gruppe so zu diskutieren, dass erste Schritte möglich werden.  
*Dieser Indikator soll Hinweis geben, ob die Ziele des Projekts erreicht werden einschließlich dem Transfer in die Lebens- und Alltagswelt.*
- Ungefähr die Hälfte der Teilnehmer/innen ist bereit, sich im Rahmen der Ausstellung oder der (teil-öffentlichen) Zertifikatsübergabe mit einem Statement zu ihrer persönlichen Meinung zu bekennen: „Ich finde ungerecht, ...“  
*Dieser Indikator soll Hinweis geben, ob die Teilnehmer/innen ihre Meinung formulieren und zu ihrer Meinung öffentlich stehen können, letztlich auch als Hinweis, ob Zivilcourage in ihr Verhalten einfließt.*
- Die Schulleitung (ggf. bestimmte Lehrer/innen, z.B. Vertrauenslehrer) ist ggf. zu einem Interview und zur Mitwirkung bei der Übergabe der Zertifikate bereit.  
*Dieser Indikator soll Hinweis geben, ob das Projekt positiv im Bewusstsein der Schul-Verantwortlichen verankert werden konnte.*
- Exkursionen werden von der Schulleitung problemlos genehmigt, Zugang zu weiterer Ausstattung der Schule besteht nach Absprache.  
*Dieser Indikator soll Hinweis geben, ob in der Projektlaufzeit eine wertschätzende Unterstützung erfolgt.*

## **Und wenn Opfer unerkant in der Teilnehmergruppe sind?**

Damit rechnen wir. Möglicherweise erhofft sich ein Opfer im Projekt Qrage einen Rahmen, seine Erfahrungen und Gefühle zu verarbeiten (was das Projekt natürlich nicht leisten kann).

Wir sehen diese Wahrscheinlichkeit vor allem bei Themen wie „Gewalt gegen Frauen“, „häusliche Gewalt“, „(sexuelle) Gewalt gegen Kinder“ oder „Schulmobbing“. Wir werden darauf sensibel reagieren müssen und trauen uns zu, eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der sich Betroffene als ersten Schritt der Projektleitung anvertrauen und sich bei weiteren Schritten begleiten lassen.

Wir empfehlen deshalb eine enge Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit. Wo es (noch) keine Schulsozialarbeit gibt oder sie vom Opfer z.B. durch das Geschlecht von Stelleninhaber/innen nicht als Ansprechstelle gewünscht wird, ist es gut, wenn bereits im Vorfeld des Projekts Kontakte zu geeigneten Beratungsstellen bestehen.

## **Standardablauf**

Der nachfolgende Ablauf soll Anregungen und Erfahrungen aus unseren Projektgruppen weitergeben, soll aber auch den Freiraum für eigenes Gestalten ermöglichen. Wir stellen deshalb stichwortartige Beschreibungen einzelner Treffen vor, die teilweise ergänzt werden durch didaktisch-methodische Überlegungen.

### **Phasen des Ablaufs:**

- |                        |   |
|------------------------|---|
| A. Vorbereitung        | Absprachen zum Start des Projekts<br>Vorstellung des Projekts     |
| B. Einstieg (1.-5.a)   | Kennenlernen, Einarbeiten in das Gesamtthema, Arbeitsschwerpunkte |
| C. Interviews (5.b-9.) | Exkursionen zu Experten und Aufarbeiten der Ergebnisse            |
| D. Abschluss (10.-11.) | Gestaltung einer Ausstellung, Übergabe der Zertifikate            |

### **Absprachen zum Start des Projekts**

In einem gemeinsamen Treffen mit Klassenlehrer/innen, Schulsozialarbeit und ggf. Schulleitung sollten Absprachen getroffen werden, um das Projekt zu starten:

- Das Projekt ist eine AG im Rahmen der Schule (damit besteht Klarheit über die Regularien, die gelten)
- Tag und Uhrzeit, Raum und evtl zusätzlich nutzbare Ausstattung müssen geklärt werden.
- Die Lehrer/innen können geeignete Schüler/innen für das Projekt vorschlagen; diese sollten gut entwickelte soziale Fähigkeiten mitbringen, die erweitert und vertieft werden (also keine Schüler/innen mit Defiziten in diesem Bereich).
- Modus vereinbaren, wieviele Schüler/innen je Klasse vorgeschlagen werden (und am Vortreffen teilnehmen) bzw. wieviele sich dann je Klasse anmelden können.
- Trifft sich die AG nach der Mittagspause trifft, kann ein gemeinsames Mittagessen (Mensa) oder ein kleiner Imbiss eingebunden werden, da sonst sicher ein Teil der Schüler/innen hungrig und unkonzentriert teilnehmen.

- **Terminfestlegung:** Wann findet die Vorstellung des Projekts statt zur Information der ausgewählten Schüler/innen? Dies sollte an einem Termin für alle Schüler/innen sein, damit sich die künftige Gruppe bereits einmal sieht.

## **Vorstellung des Projekts**

Am vereinbarten Termin stellt die Projektleitung den ausgewählten Schüler/innen das Projekt vor. Wir haben festgestellt: Es ist sehr wichtig - weil an Schulen eher ungewöhnlich - , den Schüler/innen deutlich zu vermitteln, dass sie als Ausgewählte an diesem Projekt teilnehmen DÜRFEN. Die Mehrzahl der Schüler/innen im Pilotprojekt war zunächst verunsichert, so dass wir zu diesem Punkt mehrfach gefragt wurden.

Die Vorstellung sollte lebendig sein, vielleicht anhand eines bereits früher gestalteten Mediums (Plakat, Clip, ...). Besonders Punkte, die im schulischen Alltag seltener vorkommen, sollten hervorgehoben werden: dass die Teilnehmer/innen gemeinsam die Themen beschließen, dass Experten von der Gruppe im Rahmen von Exkursionen interviewt werden, ...

Bei einer Gruppe hatten wir einen Artikel aus der aktuellen Tagespresse dabei, der einen möglichen Themenbereiche betraf. Nach dem Lesen entstand ein Gespräch, welche Fragen die Jugendliche gerne noch zu diesem Artikel stellen würden. Sie gewannen damit in 10 Minuten Gespräch einen guten Einblick in die Vorgehensweise bei unserem Projekt.

Bei dieser Informationsveranstaltung wird auch ein Info-Brief an die Eltern mit beigefügter Anmeldung zum Projekt übergeben. Diese Anmeldung ist im Rahmen der Aufsichtspflicht und versicherungsrechtlich bedeutsam (vgl. Anhang).

## **1. Kennenlernen**

- ▷ **Kennenlernen:** Anfertigen von Namensschildern, kurze persönliche Vorstellung in der Runde
- ▷ **Einsammeln der Anmeldungen,** kurze Überprüfung auf Vollständigkeit der Angaben; die Anmeldungen werden für die nächsten Treffen in eine Anwesenheitsliste übertragen. Wir haben für

die Anwesenheit mit den Teilnehmer/innen vereinbart: Wer drei Mal ohne klare Entschuldigung fehlt, nimmt nicht mehr am Projekt teil. Wir halten eine solche Regelung im Sinne der Fairness gegenüber den regelmäßig Teilnehmenden für wichtig und ebenso gegenüber späteren Empfängern der Teilnahmebestätigung, z.B. Personalverantwortlichen bei Bewerbungen (die viel zu oft „Gefälligkeitsbescheinigungen“ beklagen müssen).

▷ Vorstellung des Konzepts, besonders der Aspekte, die im „-rage“ zum Ausdruck kommen; Rückfragen zu „Spielregeln“, Interviews, Themen, Exkursionen, ...

▷ Einführung in menschliches Verhalten durch Spiele bzw. Übungen (geeignet sind Spiele, die Kommunikation und Probleme dabei erfahrbar machen - vom Kinderspiel „Stille Post“ bis zu komplexen Übungen aus dem Internet ist vieles möglich).

▷ Beispiel: Übung zu Ausgrenzungsprozessen

- Alle stehen im Kreis, überlegen sich 3-stellige Zahl
- Alle sagen reihum ihre Zahl (keine Doppelungen!)
- Leitung erklärt, was sie nun tun wird (Spielregeln); bei jüngeren auch: man darf „probieren“, man darf dieselbe Person mehrfach anwerfen
- Leitung wirft Ball einer Person zu, nennt deren Zahl
- Wenn falsch: Person wirft Ball wortlos zurück
- Wenn richtig: Person wirft Ball einer Person zu und nennt deren Zahl
- usw ...

Das passiert: Jeder konnte sich nur einige Zahlen merken und manche davon werden durch vorhergehende Würfe sogar wiederholt - bald spielt sich die Aktion nur noch zwischen (maximal) der Hälfte der Spielenden ab, die anderen sind ausgegrenzt. Gespräch: Was können wir aus dieser Übung über Ausgrenzungsprozesse lernen?

Variation: Leitung zeichnet auf Flipchart, wer wem wirft - es entsteht ein Soziogramm, das bildhaft den Prozess darstellt.

▷ Beispiel: Der Raum wird enger

- Weiter Stuhlkreis, Lehnen zeigen zum Mittelpunkt
- Seil so um alle Stühle legen, dass man den Stuhlkreis durch Ziehen am Seil enger machen kann

- Alle stehen innerhalb des Stuhlkreises
- Findet einen guten Platz mit ausreichend Abstand (frei stehend)
- Stuhlkreis verengen
- Findet euren guten Platz neu
- Stuhlkreis verengen
- ... usw ...

Das passiert: Wird der Stuhlkreis enger und die „Privatsphäre“ kleiner, treten zunehmend unwillkürliche Verhaltensweisen - meist nonverbal - auf, die aggressionshemmend wirken sollen: Gelächter, Hände in die Taschen, Hände/Arme steif am Körper, Blickkontakt meiden, möglichst stillstehen, ... . Gespräch: Wie reagieren Menschen, wenn man ihnen zu nahe kommt? Was sollten wir uns merken, falls wir in schwierige Situationen kommen?

## 2. Wofür stehen wir?

▷ Logo im Raum anbringen: „Dafür stehen wir.“ Alltagserfahrungen zusammentragen aus den Bereichen Rassismus, Ausgrenzung, Gewalt und Einschüchterung, in Stichworten anpinnen. Evtl. Stichworte zu Verhaltensweisen in diesen Situationen.

▷ Hier kann auch der Aufkleber vorgestellt werden, den alle Teilnehmer/innen bei einem der nächsten Treffen erhalten. Wir haben den Aufkleber nicht „gestreut“, sondern nach restriktiven Regeln weitergegeben: Ihn erhalten nur ...

- regelmäßige Teilnehmer/innen der Projektgruppe.
- die Experten (mit der Bitte, ihn sichtbar aufzuleben).
- weitere Personen - Mitschüler/innen, Lehrer/innen, Nachbarn, ... - auf Vorschlag aus der Gruppe.

Uns ist wichtig: Unser Aufkleber steht dafür, dass jemand „Qrage“ hat und zu einem Kreis gehört, der dies auch zeigt. Er hat also eine ganz andere Bedeutung als ein „Give-Away“ zur Werbung.

▷ Optional: Anspiel - Beispiele aus dem Alltag. Die 4 Stichworte aus „-rage“ stehen auf Kärtchen, Kleingruppen ziehen je 1 Kärtchen und sollen sich eine kurze Szene überlegen, die ein Beispiel zu ihrem Stichwort darstellt. Evtl. Fotos oder Video von der Vorführung machen. Nach jeder Szene spontane Äußerungen der



Zuschauer zusammentragen: „Was könnte ein erster sinnvoller Schritt sein?“ Ebenfalls als Stichworte anpinnen.

▷ Den Blick erweitern: Presseartikel verteilen. Wir haben eine Sammlung von ca 40 Artikeln zu den „-rage“-Themen, meist aus online-Ausgaben von Zeitungen.

Entweder: In Gruppen, bei denen das Lesen nicht lange dauert, sucht sich jeder 3 Artikel, die ihn berühren oder ärgern oder schockieren. In den bereits gebildeten Kleingruppen stellt jeder seine Artikel kurz vor und sagt, was ihn daran besonders beschäftigt. Die Kleingruppe wählt aus allen ihren Artikeln dann 3 aus, die sie im Plenum einbringen will.

Oder: Jede der bereits gebildeten Kleingruppen erhält eine bunte Mischung von Artikeln, die sie gemeinsam sichten soll. Die 3 Artikel, die die Kleingruppe am meisten berühren (s.o.) soll sie im Plenum vorstellen.

▷ Vorstellung im Plenum. Jede Kleingruppe stellt nacheinander ihre 3 Artikel vor. Die Leitung gruppiert an einer Pinnwand (mit Abdeckpapier) die Artikel zu inhaltlichen Bereichen (Clustern). Zum Schluss stellt die Leitung die gefundenen Themenbereiche noch einmal vor.

▷ Gewichten der Themenbereiche. Alle Teilnehmenden erhalten 5 farbige Klebepunkte (z.B. blau), die sie in beliebiger Kombination auf das Abdeckpapier bei den Themenbereichen kleben, die ihnen als besonders wichtig für die Beschäftigung im Projekt erscheinen. Die Klebepunkte werden gezählt und es entsteht ein vorläufiger „Chart“ der Themen für das Frage-Projekt.

Beim Gewichten ist wichtig: Alle entscheiden sich noch im Sitzen, wie sie ihre Punkte vergeben. Die Leitung gibt nach kurzer Denkpause ein Zeichen und erst dann gehen alle gleichzeitig nach vorn und kleben ihre Punkte zügig an.

### **3. Optional: Abgleich mit der letzten Projektgruppe**

▷ Gab es im vergangenen Schulhalbjahr eine Frage-Gruppe, liegen ja Ergebnisse zu bestimmten Themen vor, die man anschauen oder vermitteln kann. So kann ein Brückenschlag zur früheren Gruppe beginnen.

▷ Vielleicht können auch 2-3 Jugendliche der letzten Frage-Gruppe an diesem Treffen teilnehmen und von ihren Erlebnissen zu einzelnen Themen berichten.

▷ Wenn es Präsentationen, Fotos, Clips, ... zu Themen gibt, können sie an dieser Stelle der neuen Gruppe gezeigt werden.

▷ Wollen wir bei manchen Themen auf den Ergebnissen der letzten Gruppe aufbauen? Also Einzelaspekte genauer untersuchen, komplexe Ursachen betrachten, ... - z.B. spielt bei häuslicher Gewalt vieles eine Rolle: Arbeitslosigkeit, räumliche Enge, Geldnot - Schulden, Resignation, ... . Neue Aspekte werden ebenfalls angepinnt, in der Regel nahe bei verwandten Themen.

Oder wollen wir manche Themen mit anderen Experten neu diskutieren? Also entstehen möglicherweise inhaltliche Doppelungen zu früheren Gruppen, was aber kein Problem ist.

Diskussion in der Gruppe mit dem „Chart“ der Themen vor Augen. Ziel ist, im Gespräch einen Konsens zu finden, welche Auswirkungen diese Gedanken auf den „Chart“ der Themen hat oder ob er unverändert bleibt.

Alternative Entscheidungsmethode: Alle Teilnehmenden erhalten je 2 Klebepunkte in 2 Farben (gelb - rot). Gelb heißt: „Hier einen Punkt abziehen.“ Rot heißt: „Hier einen Punkt addieren.“ Dadurch ergeben sich Verschiebungen in den Themen und die Gruppe kann nun einen endgültigen „Chart“ beschließen.

#### **4. Optional: Begegnungen**

▷ Begegnungen zwischen Menschen können unterschiedlich verlaufen. Welche Rolle dabei Stimmungslage der Beteiligten und nonverbale Signale spielen, kann mit Übungen erfahren, analysiert und diskutiert werden.

Die persönliche Befindlichkeit drückt sich je nach Kontext der Situation anders aus; sie wird von anderen wahrgenommen, aber auch teilweise anders interpretiert als von der Person gedacht.

Körpersprache und Verhalten bestimmen sehr stark, wie wir auf andere wirken, auch bei flüchtigen Begegnungen oder als erster Eindruck. Die nachfolgenden Übungen lassen dies ein wenig er-

fahrbar werden. Toll ist, wenn man die Fotos direkt anschließend gleich noch einmal ansehen kann.

▷ Beispiel: Begegnung auf der Strasse

- 2 parallele Seile mitten im Raum bilden einen schmalen Fußgängerbereich in einer belebten Fußgängerzone
- 2 Gruppen bilden, die sich zu einer kurzen Besprechung an unterschiedlichen Enden des Raumes treffen
- Aufgabe: Diese beiden Gruppen begegnen sich im engen Bereich der Fußgängerzone und wollen in die Richtung, aus der die andere Gruppe kommt
- Die Leitung fotografiert jeweils die Begegnung bzw Szenen daraus
- Probedurchgang: Ohne weiteren Auftrag gehen die Gruppen los
- Dann zieht jede Gruppe eine Situationsbeschreibung (vgl. Anhang) und verständigt sich kurz, wie sie die beschriebene Situation als Gruppe umsetzt, „begibt sich in die Situation“
- Startzeichen - die Gruppen gehen los
- Anschl. wird eine Situationsbeschreibung aus dem Spiel genommen, alle anderen gemischt und die Gruppen ziehen je eine
- ... usw ...
- evtl.: Leitung spielt Störer, der 1 Euro schnorren will

Nach jedem Durchgang ein kurzes „Blitzlicht“: Wie hat die andere Gruppe auf mich / uns gewirkt - wie waren die wohl „drauf“? Wieviel habe ich von der anderen Gruppe mitbekommen? Wie verlief die Begegnung an der Engstelle?

▷ Beispiel: Die Skulptur im Park

- Im Park soll eine Skulptur aufgestellt werden zum Thema „Freund/innen begegnen sich nach langer Zeit“
- Seilkreis am Boden: Hier soll das Denkmal stehen.
- Zwei Gruppen sollen Vorschläge entwickeln.
- Die Gruppen wählen eine Person, die Teil der Skulptur sein soll und sie tritt in den Seilkreis
- Dann beraten die Gruppen, wie ihre Person das Thema am besten ausdrückt und bringen sie durch Worte oder Anfassen in Position (beide gleichzeitig möglich).

- Das Denkmal wird fotografiert.
- Eine Skulptur-Person verlässt den Kreis, geht zu ihrer Gruppe. Diese Gruppe zieht eine Kontext- und eine Emotionskarte (vgl. Anhang), die der anderen Gruppe (die sich zurückzieht) verborgen bleibt.
- Die Gruppe bringt eine (gleiche oder andere) Skulptur-Person entsprechend den gezogenen Karten in eine neue Position im Seilkreis (Gruppe darf bis an den Kreis) ohne die Skulptur der anderen Gruppe zu verändern.
- Die Leitung pinnt verdeckt die Karten chronologisch an und fotografiert die neue Skulptur.
- Die Gruppen wechseln. Zuerst bildet nun die neue Gruppe laut Hypothesen, was die Skulptur der anderen ausdrücken soll.
- Dann verlässt deren Skulptur-Person den Kreis, neue Karten werden gezogen, ... usw ...

Gespräch: Was wurde richtig erkannt - welche Interpretationen waren interessant, aber falsch? An was haben sich Interpretationen orientiert - wie wird Körpersprache gelesen? Wie hat sich die Gesamtaussage der Skulptur jeweils verändert?

▷ Weitere Erfahrungen können sein: Optische Täuschungen - evtl. mit Beamer vorgeführt - zeigen, wie sehr unsere Wahrnehmung irritiert werden kann. Viele optische Täuschungen sind mit Erklärungen im Internet zu finden.

Non-verbale Signale und Körpersprache können analysiert werden oder ein bestimmter körpersprachlicher Ausdruck geübt werden. Einfache Übungen beginnen beim Gehen im Raum (evtl. zu Musik) - mal stolz nach einer „1“ in Mathe, mal völlig abwesend, mal tieftraurig, ... . Sinnvoll ist dabei, besonders das Umschalten auf „selbstbewusst“ zu trainieren.

Zwar verbinden die meisten mit Stimmbildung den Gesang, aber es gibt dabei viele Übungen, die zu ruhigem Atmen und klarer, voller Stimme beim Sprechen verhelfen. Auch dies kann geübt werden bis hin zu lautem Rufen.

In aufregenden Situationen kann es wichtig sein, die eigene Aufregung zu kontrollieren. Dazu können Atemübungen und Übungen aus Autogenem Training und Meditation helfen.

Für welche Möglichkeit sich die Leitung entscheidet, hängt stark von den Interessen der Gruppe und den Vorerfahrungen der Leitung ab.

## **5. Ein Interview vorbereiten**

### **a. Hinführung zum Interview - Fragen, die wir immer stellen**

▷ Für manche Jugendliche ist es schwierig, Erwachsene zu interviewen oder gar ohne Vorbereitung die richtigen Fragen zu formulieren. Wir haben gute Erfahrungen mit einer anregenden Übung gemacht:

Eine für die Jugendlichen fremde Person wird eingeladen als „Probe-Interview-Gast“. Vielleicht lässt sich das Interview auf Video aufzeichnen, das man anschließend analysiert. Aus dem Kreis heraus haben die Jugendlichen die Aufgabe, möglichst viel über die fremde Person zu erfahren. Es ergibt sich ein Interview, das alle Aspekte umfasst, bei dem aber die Fragen „kreuz und quer“ gehen, teilweise in mehreren Anläufen formuliert werden oder auch unsinnige Aspekte erfragen.

Aber immerhin: Jetzt hat man eine umfangreiche Fragensammlung, die - richtig geordnet - schon viel über eine Person und ihren Beruf ergibt. Auch bei diesem Vorbereitungsschritt kann man auf Signale eingehen, die bei uns zu einer wertschätzenden Gesprächskultur gehören (nicht unterbrechen, Blickkontakt, keine Zwischenrufe, ...)

▷ Geht eine Projektgruppe eher kognitiv an Aufgaben heran, kann sie in Kleingruppen möglichst viele Fragen zu einer Person, der Einrichtung, in der sie tätig ist, und ihrer Aufgabe in dieser Einrichtung finden. Ein einfaches Arbeitsblatt mit drei Feldern unter diesen Überschriften strukturiert die Kleingruppenarbeit.

Im Plenum werden die Fragen als Wettbewerb in folgender Weise zusammengetragen: Die Kleingruppen sitzen als Gruppen. Jeder Gruppe ist eine Farbe von Kärtchen zugeordnet. Die erste Gruppe nennt eine ihrer Fragen zur Person - sie wird in der Gruppenfarbe angepinnt. So geht es reihum immer weiter, bis eine Gruppe keine neue Frage mehr hat (also nachher ein Kärtchen weniger in ihrer Farbe angepinnt ist). Die anderen Gruppen

machen weiter, bis es gar keine neuen Fragen zu diesem Bereich gibt. Dann werden in gleicher Weise die Fragen zur Einrichtung abgerufen. Anschließend auch die Fragen zur Aufgabe der Person in dieser Einrichtung. Auch so entsteht auf motivierende Weise ein großer Fragenkatalog. Wir haben diesen dann Zuhause nachbereitet und für jedes Interview genutzt.

## **b. Themenspezifische Fragen**

▷ Rückblick: Wie heißt unser Thema - welche Artikel haben uns besonders berührt? Was verstehe ich nicht - was sind meine Fragen? Schon bei dieser Gesprächsrunde sollte die Leitung Stichworte, aus denen sich Fragen ergeben können, notieren.

▷ In Kleingruppen- oder Partnerarbeit werden Vorschläge für Fragen an den Interviewpartner formuliert. Die Leitung unterstützt dabei - von Gruppe zu Gruppe gehend - , indem sie den Blick auf weitere Aspekte und Zusammenhänge lenkt.

▷ Die Fragen der Kleingruppen werden im Plenum zusammengetragen, im Gespräch um weitere Gedanken oder aus den Notizen der Leitung ergänzt und anschließend inhaltlich geordnet.

## **6. Exkursion: Experteninterview**

▷ Für die Gruppe war eine Exkursion ein ungleich größeres Erlebnis als der Besuch eines Experten in der Schule. Zugleich ist es uns wichtig, dass die Jugendlichen die Einrichtung kennenlernen und damit auch die Hemmschwelle, selbst einmal hier Rat zu holen (oder anderen diesen Schritt zu empfehlen), sinkt.

▷ Zur konkreten Vorbereitung der Exkursion gehörte:

- Frühzeitige Terminvereinbarung mit geeigneten Experten.
- Abklärung der An- und Abfahrt, Klärung von vorhandenen Monatskarten, Kauf von entsprechenden Fahrkarten
- Vereinbarung mit der Gruppe, wie damit umgegangen wird, wenn die Exkursion länger als die Unterrichtsstunden dauern (z.B. nächstes Treffen entsprechend kürzer).
- Ggf. Kurz-Info an die Eltern.
- Kopie der Interviewfragen für alle

### ▷ Ablauf eines Experten-Interviews:

- Briefing vor der Einrichtung: ggf. Aufgaben verteilen (s.u.), Ablauf noch einmal beruhigend erklären, ggf. auf besondere Regeln in dieser Einrichtung hinweisen
- Begrüßung durch den Experten, kurzer Gang durch die Einrichtung zum Raum für das Interview
- Vorstellung des Projekts: Entweder wird die Gruppe insgesamt dazu angeregt oder eine Person wurde vorab angesprochen, einige Sätze zum Projekt zu sagen.
- Die Jugendlichen erhalten die Kopien der Fragen (und ggf. Stifte für Notizen), evtl. auch der Gesprächspartner.
- Ohne feste Absprachen werden die Fragen abwechselnd aus der Gruppe gestellt, wobei sich niemand „sklavisch“ an die Reihenfolge halten muss. Spontan entstehende Fragen dürfen immer gestellt werden.
- Die Leitung greift dann moderierend ein, wenn zunehmend eine Person alleine die Fragen stellt oder der rote Faden der Fragen verloren geht.
- Als Dank überreicht die Gruppe einen Frage-Aufkleber
- Abschlussfoto: Experte mit Gruppe.
- Wir sammelten die Kopien der Fragen mit den Notizen der Jugendlichen ein, damit sie beim nächsten Mal vorliegen.

▷ Teilweise sorgten die Eindrücke dafür, dass bereits auf der Heimfahrt rege Diskussionen begannen.

## 7. Arbeit mit den Ergebnissen

### a. Ergebnissicherung

#### ▷ Die Ergebnissicherung:

- Erinnerung an die Exkursion (Einstieg: Bild mit Experte)
- Kopien der Fragen mit individuellen Notizen ausgeben.
- Kleingruppenarbeit: Formuliert aus eurer Erinnerung und den Notizen drei Sätze, die das Wichtigste zusammenfassen. Schreibt diese 3 Sätze groß auf Flipchartpapier.
- Nach ca 10-15 Minuten werden die Papierbogen an einer Wand aufgehängt - Zeit zum Lesen.
- Rückfragen und Diskussion: Dabei zeigten Äußerungen die Betroffenheit, die teilweise entstanden war. Ebenso

wurden teilweise weiterführende Aspekte deutlich, die für ein späteres Experteninterview interessant wären.

- Nun bekommen alle Jugendlichen jeweils 5 farbige Klebepunkte: Lest noch einmal Satz für Satz durch und bewertet jeden einzelnen Satz, wie wichtig er ist. Dem Wichtigsten gebt ihr am meisten Punkte - ihr könnt nach Belieben die Punkte aufteilen.
- Alle überlegen sich, wo sie ihre Punkte ankleben wollen - auf ein Zeichen hin kleben alle gleichzeitig ihre Punkte.
- 3-5 Sätze mit den meisten Punkten bilden das Ergebnis.

## **b. Einstieg in eine kreative Umsetzung**

▷ Eine kreative Umsetzung ist ganz unterschiedlich möglich und orientiert sich immer an den Möglichkeiten der Schule und den Kenntnissen und Interessen der Jugendlichen. Die Ergebnisse sind vielleicht nicht immer das, was sich die Leitung vorstellt, aber wichtig ist bei diesem Schritt, dass eine nochmalige Beschäftigung mit dem Thema zum einen weiteren Raum für Vertiefung und Gespräch bietet, zum anderen die „Merksätze“ aus dem Interview für andere interessant dargeboten werden.

▷ Variationen zum methodischen Vorgehen:

- Auf YouTube finden sich mehrere gute Clips zum Thema Zivilcourage - sie können als Auftakt für eine eigene Beschäftigung eingesetzt werden.
- Die Gruppe erarbeitet mit traditionellen Materialien ein gemeinsames Bild, evtl. nur einen Hintergrund, der die Merksätze unterstreicht. Ergänzend kann dabei auch die Wirkung von Farben angesprochen werden.
- Alle Jugendlichen versuchen sich einzeln an einem Bild mit traditionellen Materialien. Die Gruppe beschließt darüber, welches Bild die Aussage der „Merksätze“ am besten unterstreicht für eine Ausstellung.
- Auch Collagen oder Arbeiten im Material-Mix sind dabei gut möglich.
- Gibt es eine Geschichte zum Thema, die der Gruppe spontan wichtig wurde, kann sie als Fotogeschichte oder als Videoclip im Stehgreifspiel umgesetzt werden.



- Wenn keine Ideen spontan aus der Gruppe kommen, kann auch das Internet genutzt werden: Als Aufgabe sind Bilder im Internet zu suchen, die die Aussage der „Merksätze“ unterstreichen. Eine Sammlung von Bildern regt dann an, die „Merksätze“ und weitere Elemente alleine oder in Kleingruppen auszugestalten.
- Die Umsetzung von Bildern, Texten, Montage, ... als Powerpoint-Präsentation lockt manche Jugendliche - so kann im PC-Raum der Schule eine Präsentation in Kleingruppen oder als Partnerarbeit entstehen.
- Immer besteht natürlich die Möglichkeit, dass Einzelne Ideen Zuhause umsetzen. Wir haben mit den Gruppen vereinbart, dass auch diese Ergebnisse mit einfließen.

▷ Aufbereitung der Vorlagen durch die Leitung: Viele Ergebnisse der kreativen Umsetzung sind noch nicht so, dass sie ohne weiteres in eine Ausstellung einfließen können - hier ist dann sicher auch die Leitung noch einmal gefragt. An folgenden Punkten wurden wir als Leitung nachbearbeitend tätig:

- Sind bei Fotogeschichten die Jugendlichen zu erkennen, haben wir mit einem Bildbearbeitungsprogramm die Fotos so verändert, dass sie nicht mehr zu identifizieren waren.
- In Bilder für die Ausstellung haben wir einen Hinweis auf die Unterstützer des Projekts eingefügt.
- Bei PC-Software, die Bilder nur auf einer Ebene bearbeitet, ist oft die Gestaltung zu einem Ganzen schwierig. Einige Plakate entstanden, indem sich die Jugendlichen für einen Hintergrund, für eine Gestaltung der Merksätze und für weitere Bildelemente entschieden, die wir dann in einer besseren Software auf unterschiedlichen Ebenen (und damit weiterhin einzeln bearbeitbar) zusammenfügten.
- Bei Videoclips und Präsentationen fehlt Jugendlichen oft die Geduld der Feinabstimmung. Da es uns nicht um einen PC-Workshop mit Videoschnitt und Nachvertonung geht, zügeln wir unseren Hang zur besseren Qualität.
- Alles, was mit traditionellen Techniken entsteht, fotografiert die Leitung, auch für den späteren Druck von Plakaten. Als Leitung sollte man dies einige Male vorher geübt haben, da jede Kamera unterschiedlich auf Umgebungslicht und Blitz reagiert.

## 8. Optional: Gemeinsame Aktion zum Thema

- ▷ In der Beschäftigung mit einem Thema entstanden in unseren Gruppen auch Ideen für gemeinsame Aktionen - diese spannende Möglichkeit haben wir im Pilotprojekt nicht verfolgt.
- ▷ Ideen zu schulinternen Aktionen ergaben sich aus einem Interview mit der Schulleitung. So hängt in der Bühl-RS heute ein „Anregungen- und Sorgen-Kasten“ an zentraler Stelle und wird von der Schulsozialarbeit betreut. Ziel ist, Anregungen und Idee zum Schulalltag zu finden und eine Möglichkeit zu schaffen, früh Sorgen und Probleme rückzumelden.
- ▷ Es sind auch Ideen zu anderen Themen entstanden, z.B. Aktionen in der Fußgängerzone, Befragung von Passanten, ... . Wir glauben, dies kann sinnvoll eingesetzte Zeit sein.
- ▷ Da wir von einer regionalen Stiftung unterstützt wurden, kam die Idee auf, die Stiftung zu besuchen. Wir konnten dies mit beiden Gruppen gleichzeitig realisieren, wobei wir erfuhren, dass die Stiftung nicht oft von einem Projekt mit einem Dank besucht wird.

## 9. Thema abschließen

- ▷ Je nach Gruppe kann der Wunsch auftauchen, mehr Zeit kreativ zu sein. In Abstimmung mit dem Zeitplan des Projekts ist dies sicher auch möglich. Aber es muss auch an den nächsten Expertentermin gedacht werden, der vorbereitet sein will.
- ▷ Ein Resümee bildet den Abschluss eines Themas:
  - Was hat unsere Betroffenheit ausgemacht? Was waren unsere wesentlichen Fragen?
  - Was haben wir erfahren über Zusammenhänge? Wie kommt es, dass solche Situationen überhaupt entstehen?
  - Wie reagieren wir sinnvoll in einer Problemsituation?
  - Wenn wir betrachten, was wir gestaltet haben: Kommt darin zum Ausdruck, was wir erfahren haben und anderen vermitteln wollen?

Mit dieser Gesprächsrunde schließt das Thema und ein neues kann beginnen.

## **Methodischer Hinweis zum Ablauf:**

An dieser Stelle kann mit einem neuen Thema bei Punkt 5.b wieder eingesetzt werden. Für Jugendliche sind die Exkursionen zu Experten besonders reizvoll, vor allem auch, wenn sie ermutigt werden, auch spontane Fragen zu stellen. Wir empfehlen, diesen mittleren Teil des Projekts straff zu gliedern und umzusetzen. Wir werden deshalb in weiteren Projekten damit experimentieren, die kreative Umsetzung für mehrere Interviews nach diesen einzubinden - z.B. indem sich Kleingruppen zu unterschiedlichen Themen an eine kreative Arbeit heranwagen.

## **10. Vorbereitung einer Ausstellung**

▷ Terminvereinbarung: Wann soll wo ausgestellt werden? Vielleicht bietet sich ein Sommer- oder Weihnachtsfest der Schule dafür an, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. In jedem Fall sollten die Exponate aber für längere Zeit im Schulhaus zu sehen sein - zur Sensibilisierung aller Schüler/innen für die Themen und zur Anregung, selbst an einem Frage-Projekt teilzunehmen.

▷ Wir haben die Plakate der Gruppen auf DinA2 vergrößert - das ist nicht ganz billig, aber drückt auch Wertschätzung für die Leistung der Jugendlichen aus.

▷ Wir haben als Leitung auch Material aus der Arbeit der Projektgruppe zusammengestellt, z.B. einige Artikel zu den Themen, Fotos bei den Experteninterviews, kurze Beschreibungstexte zum Projekt, ... - sie ergänzen die Exponate der Ausstellung.

▷ Nun liegt also alles auf einem Tisch - die Gruppe bespricht die Anordnung - dann geht es los ...

## **11. Abschluss - Übergabe der Zertifikate**

▷ Den Abschluss bildet die Übergabe der namentlich ausgestellten Zertifikate - nach Möglichkeit unterschrieben von der Projektleitung, der Schulleitung und der Schulsozialarbeit. Immerhin haben die Jugendlichen einiges geleistet - sie haben...

- freiwillig eine AG besucht.
- die AG regelmäßig besucht.

- sich mit recht schwierigen Themen beschäftigt.
- Interviews vorbereitet und durchgeführt.
- die Interviews nachbereitet und Merksätze entwickelt.
- jedes Thema kreativ gestaltet.

Das wird ihnen in einer Form bestätigt, die auch bei einer Bewerbung später „punkten“ kann.

▷ Uns gefällt es, einen solchen Abschluss ein wenig zu „zelebrieren“ - der Ablauf könnte so aussehen:

- Treffpunkt: ein Saal der Schule
- Halbkreisbestuhlung für die Gruppe
- Stühle für Rektor, Projektleitung, Schulsozialarbeit
- Grußwort des Rektors
- Überreichung der Zertifikate
- Dank der Projektleitung an Gruppe und Schule
- Wir überreichen zum Schluss jeweils an besonderes Zertifikat an Schulleitung und Schulsozialarbeit

▷ Uns fiel auf: Die Jugendlichen waren überrascht, dass ihre Arbeit so ernst genommen und geschätzt wurde. Es scheint in der Schule nicht immer so zu sein.

▷ Uns fiel ferner auf: Schulen haben nicht die Erwartung, dass ein schulinternes Projekt von der Lokalpresse wahrgenommen wird. Eine Projektleitung darf da mutiger sein und zur Übergabe der Zertifikate auch die Presse einladen.

▷ Wenn dann die Spannung des formellen Teils vorbei ist, findet sicher jede Projektleitung begeisterte Jugendliche bei der Frage: „Kommt noch jemand mit, ein Eis essen?“